

## Praktikum in Nevers - ein Reisebericht

Meine Reise nach Frankreich begann schon deutlich vor den Sommerferien und der eigentlichen Abfahrt nach Nevers: Irgendwo, mitten in den Alpen, saß ich mit meiner Familie in einer Gondel, zwischen Tiefschneeabfahrten und heißer Schokolade. Der Sommerurlaub war noch nicht geplant und wir diskutierten verschiedene Möglichkeiten, die Ferien zu verbringen. Dänemark, Spanien - oder doch Italien? Ich persönlich wollte jedoch nur eines: wieder einmal nach Frankreich reisen. Schnell stellte sich jedoch heraus, dass ein "normaler" Sommerurlaub meinem eigentlichen Ziel, die französische Kultur und Sprache näher kennenzulernen, nur in geringem Maße helfen würde. Auch eine Sprachreise oder ähnliche Unternehmungen standen für mich außer Frage, denn, obwohl meine Eltern dies vielleicht unterstützt hätten, so wollte ich dennoch nicht unbedingt so viel Geld für mein Unterfangen ausgeben. Eine Alternative musste her - Mein Einfall: Ein Sommerjob.

Zurück in Deutschland bewarb ich mich bei vielen verschiedenen Unternehmen und Einrichtungen in Frankreich, schrieb Motivationsschreiben, Lebenslauf und stellte Nachweise zusammen, nur um innerhalb der nächsten Wochen rund 30 Absagen zu erhalten. Zu jung, zu spät beworben oder zu kurze Reisedauer waren dabei die vorwiegenden Begründungen und ich war bereits kurz davor, mein Vorhaben aufzugeben und mich dem Wohnmobilurlaub meiner Eltern anzuschließen, als eine Bekannte (an dieser Stelle möchte ich mich nochmals bei Katharina Sommer bedanken) mich auf das Deutsch-Französische Jugendwerk und auf die Städtepartnerschaften zwischen verschiedenen deutschen, bzw. französischen Ortschaften hinwies. Ein letztes Mal ergriff ich also die Initiative und kontaktierte den Vorstand des Freundschaftskreises Koblenz-Nevers, der mich kurzum an deren Kontaktperson in Frankreich verwies.

Von nun an ging alles unheimlich schnell. Mir wurde ein Praktikum (einen bezahlten Arbeitsplatz zu organisieren, sei, auf Grund der ohnehin hohen Jugendarbeitslosigkeit in Frankreich praktisch unmöglich) im Hotel Mercure Pont de Loire in Nevers angeboten, einem Franchise-Unternehmen unter deutscher Führung, die mir als Vergütung für meine Arbeit freie Kost und Logis zusicherten.

Einige Monate, viele Telefonate und E-Mails später, stand dann meine Abreise an und in aller Frühe fuhr ich per Bahn bis nach Köln, von wo aus Holger, eine über das Internet organisierte Mitfahrgelegenheit, mich und zwei weitere Jugendliche bis nach Paris chauffierte. Hier hatte ich nun eine Weile Aufenthalt, den ich am Ufer der Seine verbrachte, bis ich, erneut per Bahn, in die kleine Stadt Nevers gelangen konnte. Hier traf ich zum ersten Mal auf Frau Poulin, die bereits oben erwähnte Kontaktperson des Freundschaftskreises, die mir sowohl den Weg zum Hotel zeigte, als auch die dortige Organisation übernahm. Dies war der Beginn meiner fünfwöchigen Zeit im Hotelservice, einer Menge Spaß, Kultur und einer einmaligen Erfahrung.

Von meiner eigentlichen Arbeit möchte ich an dieser Stelle nur kurz berichten, denn diese ist bereits ausführlich mit meinem Video abgedeckt, einige kurze Eindrücke scheinen dennoch erwähnenswert zu sein.

Zunächst ist zu sagen, dass ich bei meiner Ankunft nur wusste, ich werde im "Service-Bereich" arbeiten und ich sei dazu angehalten, einen Anzug zu tragen, weshalb ich fest damit rechnete als Bedienung eingesetzt zu werden - zumal ich ausdrücklich den Wunsch auf Kundenkontakt geäußert hatte. Dieser Wunsch wurde mir prompt erfüllt, jedoch musste ich feststellen, dass die Aufgaben eines Kellners hier in Frankreich deutlich weiter gefasst sind, als ich bisher vermutete. So musste ich sowohl das Lager verwalten, aber auch Gläser spülen, Stühle räumen und regelmäßig Tische neu-, bzw. umdecken. Tatsächlich verbrachte

in nur einen Anteil meiner Zeit mit dem eigentlichen "Servieren" und war gerade am ersten Abend, als ich noch keinerlei Erfahrung hatte und somit hauptsächlich die einfachen, aber auch ungemütlichen Aufgaben übernehmen musste frustriert und fragte mich mehrmals, wie ich es in dieser Position fünf Wochen aushalten solle. Glücklicherweise änderte sich dies jedoch bald, als die anderen Angestellten mich besser kennenlernten, ich mich ein wenig eingearbeitet hatte und die Arbeit tatsächlich begann Spaß zu machen. Gerade die stressigen Situationen gefielen mir, denn dann gab es immer etwas zu tun und das Treiben hinter den Kulissen wurde hektischer. Ich übernahm nach kurzer Zeit die Position des Sommeliers (auch wenn ich bis heute nur grobe Weinkenntnisse habe) und meine immer freundlichen Kollegen halfen mir wo sie nur konnten. Die Jungs in der Küche waren stets am Singen oder Pfeifen, einer der Kellner erprobte erfolglos seine rudimentären Deutschkenntnisse an mir und auch meine Chefin hatte immer ein lockeres "ça va?" auf den Lippen. Auch wenn ich zwar schnell feststellen musste, wie anstrengend der Service sein kann, so verging die Zeit wie im Flug und ich lernte unheimlich viel in der doch so kurzen Zeit.

Die französische Esskultur unterscheidet sich doch erheblich von der Deutschen und obwohl ich mich nicht in einem "Palace", sondern "nur" in einem 4-Sterne Hotel befand, wurde der Servicegedanke für deutsche Verhältnisse äußerst hoch geschrieben. Mir persönlich hat es jedenfalls immer geschmeckt, wenn die Küche mir mein Essen zubereitete, auch wenn ich mich schon nach kurzer Zeit über das viele Weissbrot und die Fleischlastigkeit beklagte. Ich wohnte in einem regulären Hotelzimmer, genoss den gleichen Service, wie ein normaler Gast und hatte freien Zugang zu Essen und Trinken. Ein Kellner muss schließlich wissen, wie die Gerichte des Hauses schmecken - und da bilden auch die Nachspeisen keine Ausnahme.

Um gerade diese Verlockungen zu kompensieren, aber auch um Langeweile vorzubeugen, trieb ich in meiner Freizeit viel Sport und versuchte mein Lauf- und Trainingspensum aufrechtzuerhalten. Die Mitglieder des Freundschaftskreises, die mich regelmässig im Hotel besuchten, vermuteten immer, ich sei einsam oder hätte nichts zu tun - schon nach Kurzem trat jedoch das Gegenteil ein und ich musste ihren Vorschlägen für Unternehmungen am Wochenende dankend absagen, da ich leider bereits etwas Anderes geplant hatte. Vor meiner Abreise hatte ich mich insbesondere vor den Frei- und Samstagabenden gefürchtet, an denen ich nicht arbeiten musste und von zu Hause gewohnt war, auf ein Freundesnetzwerk zurückgreifen zu können - diese Furcht war jedoch glücklicherweise unbegründet. Bereits an meinem ersten freien Abend ging ich in die Altstadt, traf nach Kurzem einige andere Jugendliche, mit denen ich ins sofort Gespräch kam, diese stellten mich wiederum ihren Freunden vor und gegen Ende meines Aufenthalts war ich so mit ca. 40 Jugendlichen in Nevers bekannt geworden. Einige dieser darf ich mittlerweile sogar meine Freunde nennen. Fast jeden Abend trafen wir uns von nun an, da auch in Nevers zu dieser Zeit Ferien waren, was zwar meinen Schlaf verkürzte, aber mir half, die Französische Kultur auch außerhalb der noblen Gesellschaft des Restaurants kennenzulernen. Ihre totale Offenheit war eine für mich einmalige Erfahrung und ich konnte meine Französischkenntnisse weiter auszubauen.

Insgesamt kann ich also sagen, dass ich äußerst froh bin, den Schritt nach Frankreich gewagt zu haben und meine Sommerferien in Nevers zu verbringen. Ich finde es zwar schade, in diesem Jahr keinen Strand und kein Meer gesehen zu haben, zumal das Wetter in der Bourgogne besonders schlecht war, bin jedoch überaus zufrieden mit dem Ergebnis der Zeit.

Mein Praktikum hatte auch Schattenseiten; als ich beispielsweise mehrere Tage lang aus gesundheitlichen Gründen in meinem Zimmer "eingesperrt" war. Während meines Aufenthalts in Nevers überwogen dennoch bei Weitem die positiven Erfahrungen. Ich kann das Programm "Ferienjob in der Partnerstadt" des DFJW nur empfehlen, da es zum Beispiel bei der Finanzierung der Fahrten helfen kann und es hat meinen Wunsch, die Sommerferien

in Frankreich zu verbringen, in Erfüllung gebracht. Ich möchte mich bei all denen bedanken, die mir geholfen haben, meine Zeit in Nevers zu planen und die dafür gesorgt haben, dass es eine so unvergessliche Erfahrung wurde. Die viele Arbeit im Vorfeld, aber auch in unserer Partnerstadt im Service, hat sich definitiv gelohnt.

Daniel Ternes